Wolgadeutsche Dichtung

Der „Moskauer Rundschau“ entnehmen wir nachstehende Abhandlung über die Dichtung der Wolgadeutschen:

Wenn ein kleiner Teil eines Volkes von seinem Stammland abgetrennt, allein auf sich angewiesen jahrhundertelang lebt, so bekommt seine Kultur mit der Zeit ein eigenes, von dem des Mutterlandes verschiedenes Gesicht. Die Wolgadeutschen haben in den 150 Jahren ihres Kolonistendaseins eine in ihren Grundmotiven zwar in der deutschen Kultur wurzelnde, in ihren Formen aber von der heutigen deutschen Dichtung abweichende Literatur entwickelt. Schon die Tatsache, daß dieses von allem frischen Kulturzustrom abgeschnittene Völkchen den Mut nicht verloren hat und aus seiner Mitte immer wieder Erzähler und Dichter hervorgegangen sind, zeugt von einer starken Lebensenergie.

Die Hauptmotive der Wolgadeutschen Dichtung entstammen der Kolonistengeschichte. Immer wieder werden die Kirgisenüberfälle besungen, in letzter Zeit spielen auch die Revolution und der Bürgerkrieg eine große Rolle. Die reichste Quelle für Erzählungen sind die alten Volksmärchen, die, noch im Wesentlichen aus Deutschland stammend, im Laufe der Zeit von Mund zu Mund weitergegeben, ein ganz eigenartiges Gepräge bekommen haben. Die Schriftstellerin **Klara Obert** z. B. holt ihre Stoffe aus dein Märchenschatz ihres Volkes. Als Lyriker sei **Rudolf Dirk** genannt, der schon vor dem Weltkriege Gedichte in deutschen Zeitungen veröffentlichte. **August von Neu** als Epiker, **Annevelt** und **Johannes Schaufler, Waldemar Junior, L. Auerbach** und viele andere sind in den letzten Jahren mit Gedichten und Prosawerken an die Öffentlichkeit getreten. Ihre Sprache, die durch die mangelnde Befruchtung von Deutschland und den jahrhundertelangen Einfluß der russischen Umgebung oft hart und unrein ist, wenn sie Hochdeutsch treiben, gewinnt an Kraft und Präzision, wenn sie sich der landesüblichen Mundart bedienen. So wie in Deutschland jetzt mehr als je die Dialektdichtung gepflegt wird und sehr bemerkenswerte Werke hervorbringt, so ist anzunehmen, daß die Dichtung der Wolgadeutschen, wenn sie schreiben, werden, „wie ihnen der Schnabel gewachsen ist“, für die deutsche Öffentlichkeit von Interesse sein und imstande sein wird, breite Schichten über die Gedankenwelt über das Erlebnisgut dieses Volksstammes zu unterrichten.

Deutsche Post aus dem Osten, Nr. 12 vom Dezember 1929, S. 259-260.